

Ste. Foy drauf“, sagt Doris Huber.

Natürlich freut sich die Vorsitzende des Arbeitskreises, der mit regelmäßigen Veranstaltungen im Jahresverlauf die Verbindung mit Ste. Foy in Erinnerung ruft und belebt, auf das Jubiläumstreffen. Doch dass die Zahl der Delegationsteilnehmer von 100 auf 80 reduziert wurde, findet sie nicht so gut; zumal das Jubiläumstreffen und die damit verbundenen Aktivitäten schon eine entsprechende Zahl an „gesetzten“ Gästen erfordert. Auch die Altersstruktur im Arbeitskreis könnte nach ihrer Einschätzung eine Verjüngung gebrauchen. Doch so eine Partnerschaft über Grenzen hinweg zwischen zwei Städten ist jungen Menschen gar nicht so einfach zu vermitteln.

Als Hans-Jürgen Hollstein zum ersten Mal nach Ste. Foy aufbrach, da war das ganz anders. Vor Ostern ging es im Jahr 1967 nach Frankreich. „Das war eine Art Verlobungstreffen“, erzählt Hollstein, dem Französischen als ehemaliger Lehrer dieser Sprache eng verbunden, zudem ist Hollstein mit einer Französin verheiratet. Das Verlobungstreffen hatte Dr. Heinz Böhlen organisiert, der Leiter der Theaterspielschar an der Tilemannschule. Böhlen hatte ausgekundschaftet, dass es in Ste. Foy, der ausgewählten Stadt für eine Partnerschaft mit Limburg eine Laienspielschar gab – und das sollte doch eine Reise wert sein, noch vor der offiziell besiegelten Partnerschaft.

Die Gruppe war überschaubar groß, der Zug fuhr über die Schweiz und es gab sogar noch einen Aufenthalt in Zürich, wie sich Hollstein erinnert. Das wurde in den später folgenden Reisen nach Ste. Foy beibehalten. „Böhlen organisierte immer noch etwas kulturelles Programm“, so Hollstein. Natürlich wurde auch Theater gespielt. Das erste von der Spielschar aufgeführte Stück war „Der Fischbecker Wandteppich“ von Manfred Hausmann, ein Legendenspiel. „Ein schwieriges Stück“, erinnert sich Hollstein, es stellte hohe Ansprüche an das Verständnis der deutschen Sprache. Die Lehre aus der Aufführung: Die nächsten Theaterauftritte nahmen stärker Elemente aus Musik, Tanz, Bild und Film auf.

Beim Festakt, der eigentlichen Verschwisterung, war Hollstein dann auch dabei. „Das war alles ein wenig improvisiert“, erzählt er. Vor der großen Sause im damaligen Georgshof habe es noch einen Empfang im Rathaus gegeben. Kurzerhand sei er „verpflichtet“ worden, dort zu übersetzen. „Es ging um Freundschaft“, beschreibt Hollstein das, was Antriebsfeder war. Er hat über die vielen Jahre immer wieder Gäste in seinem Haus aus Ste. Foy gehabt, war selbst oft zu Gast in Ste. Foy. Im Gespräch erwähnt Hollstein die Namen Paul Fabre, Emile Zeizig, Gérard Charrié und Jean Jeunet. Zu seinem 80. Geburtstag vor drei Jahren fanden sich langjährige Weggefährten ein, um mit ihm zu feiern. Es werden weniger, viele der Gründer der Partnerschaft sind gestorben. „Wir machen weiter, wir, die Alten“, versichert er.